

Sexuelle Alchemie

Die Vereinigung von Gegensätzen ist ein wichtiger Lehrbereich des Henoch'schen Ordens und seiner Mitglieder. Dies mag aber darauf zurückzuführen sein, dass die Alchemie, die schon seit ihrer Entstehung dieses Ziel verfolgt, schon lange Teil der Tradition des Abendlandes war und ist.



Die Vereinigung von Gegensätzen ist Teil der Sexuellen Alchemie, die von der Vereinigung von zwei göttlichen Gegensätzen spricht, wobei das daraus entstandene (Dritte) als zeitlich vor der Vereinigung für sein Erzeugen verantwortlichen ist! In einem vereinfachten Beispiel bedeutet dies, dass das aus einem Geschlechtsakt (sexuelle Vereinigung) erzeugte Kind, für seine Erzeugung bzw. für seine Schöpfung, bevor es überhaupt zum Geschlechtsverkehr der Eltern kam, verantwortlich war. (→ Platon, Der Staat, 10. Buch)

Die Sexuelle Alchemie ist der brisanteste Berührungspunkt zur jüdischen Geheimlehre, der Kabbala! Das Buch Sohar von spanischen Rabbi Moses de Leon (gestorben 1305) beschreibt die sexuelle Vereinigung eines hermaphroditischen Wesens, namens der „Hochbetagte“. Das Wort „Hermaphrodit“ leitet sich aus der Griechischen Mythologie ab, es ist zusammengesetzt aus den Namen Hermes (dem gr. Gott des Handels und der Diebe) und Aphrodite (der gr. Göttin der Liebe und Schönheit) also der Vereinigung der männlichen und weiblichen Aspekte des Göttlichen.

Soweit man den Ausführungen der Autoren George Sassoon und Rodney Dale glauben kann, ist dieses Wesen aber nicht Gott. Obwohl im Sohar, dem wichtigsten Buch der Kabbala und einem sehr aufschlussreichen Lehrwerk der bis dahin mündlichen Tradition des rabbinischen Judentums, wenige Stellen die Gott und den „Hochbetagten“ gleichsetzen, so sind dies aus der mündlichen Überlieferung heraus – laut den beiden genannten Autoren – nur solche Stellen, die als spätere Fehlinterpretation angesehen werden können. Die komplexe und detaillierte Beschreibung dieses hermaphroditischen Wesens als Gott würde dem zweiten Gebot

«Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist.» (2. Buch Moses 20, 4)

stark widersprechen. Dadurch sollte schon ersichtlich sein, dass die prominenten Rabbis der Geschichte, die sich mit dem Sohar beschäftigt haben, bei Verstoß gegen dieses Gebot sich niemals damit befasst hätten.

Man mag sich nun gern zu der Aussage verleiten lassen, dass es sich im Sohar um Adam (Kadmon) handeln könnte. In der Apokryphe „Das Leben Adams und Evas“ wird er mit diesen Titel der „Hochbetagte“ (Adam wurde 930 Jahre alt) angesprochen. Dies ließe sich u.a. dadurch bestätigen, dass Adam ein Hermaphrodit gewesen sein soll, weil Gott ihn nach seinem Ebenbild formte, bis er ihn zu Mann und Frau trennte, damit er nicht mehr so allein sei. (Detailliert im Kapitel „Gottes Weiblichkeit“ des ersten Buches der Heptalogos-Reihe „Das Buch der Wächter“ beschrieben.) Dies würde die These bestätigen, dass der eigentliche Sündenfall nicht das Essen vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse war, sondern die gottgewollte und gott-getane Trennung des ursprünglichen Menschen in ein männliches und weibliches Geschöpf („weiblich“ auf Hebräisch „נקבה“ *nekeva* und „männlich“ auf Hebräisch „זכר“ *sachar*). Folglich wäre der sexuelle Antrieb eine instinktive Sehnsucht im Mann (dem aktiven Prinzip), seinen ursprünglichen Zustand zurück zu erlangen.

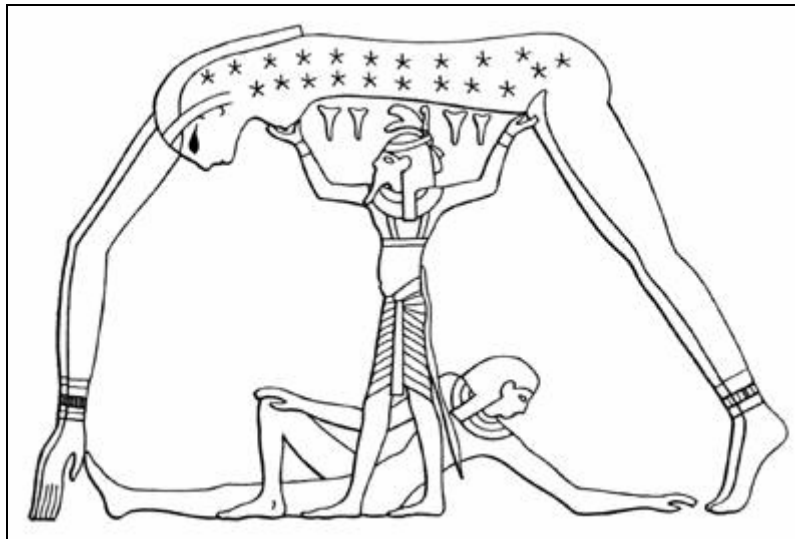
Die östliche Tradition kennt keinen Sündefall, wie die westliche Hemisphäre, aber die hinduistische Yogi-Tradition mit ihren Chakras und auch das Tantra verfolgen solch einen vereinigenden Aspekt zwischen dem Männlichen und Weiblichen.

«Dieser Himmel wird vergehen und der über ihm wird vergehen. Die Toten leben nicht und die Lebenden werden nicht sterben. In den Tagen, (da) ihr Totes aßet, (20) machtet ihr es lebendig. Wenn ihr im Licht seid, was werdet ihr tun? An dem Tag, als ihr eins wart, wurdet ihr zwei. Wenn ihr aber zwei geworden seid, was (25) werdet ihr (dann) tun?» (Thomas-Evangelium 11)

Was werden ihr dann tun? Wieder eins werden?

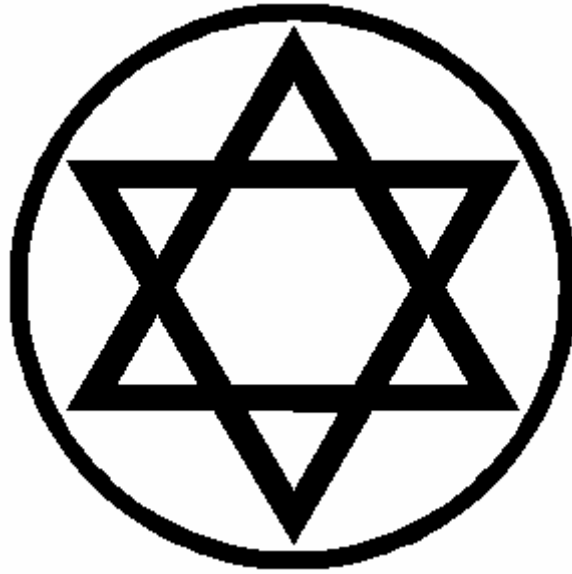
Diese Grundtendenz des Menschen sich zu vereinigen, scheint Teil des Henoch'schen Vermächtnisses (Kollektives Unterbewusstsein bzw. Akasha-Chronik) zu sein. Die Hierophanten Ägyptens, die Zadok-Priester im alten Israel, die

Tempelritter, die Rosenkreuzer und die Freimaurer haben diese Symbolik der Vereinigung verwendet und verwenden sie bis heute noch!



Aus der Ägyptologie bzw. aus der ägyptischen Archäologie wissen wir, dass die ägyptischen Gottheiten immer als Paar zu verstehen sind. Gott und Göttin, wie z.B. Geb und Nut (Erde und Himmel → siehe Abbildung: „Der Luftgott Schu trennt Himmel und Erde“), Nun, das Urwasser und Naunet, Kuk, die Finsternis und Kauket, oder Amun, die Verborgenheit mit seiner Gattin Amaunet und zu guter Letzt Osiris und Isis. Die ägyptische Religion war zwar hauptsächlich auf das Jenseits ausgerichtet, dennoch fußte sie im Diesseits! In der diesseitigen und realen Vorstellung der damaligen Menschen.

Nun übernahm das Volk Israel aus seiner Umgebung die männlich-weibliche Vorstellung, hatte aber ein Problem, denn ihr Gott sollte der eine und einzige sein! Der Übergang vom Polytheismus zum Monotheismus war mühsam, doch die Verfasser des Buches der Bücher haben einen interessanten, womöglich genialen Lösungsansatz gefunden. Sie gaben ihrem Gott 72 Eigenschaften bzw. Wesenszüge, d.h. 72 selbständige Namen. Alles ist in diesen 72 Eigenschaften enthalten, selbst die ununterbrochene Vereinigung der beiden Geschlechter. Das uns bekannteste Symbol ist in diesem Zusammenhang das Hexagramm.

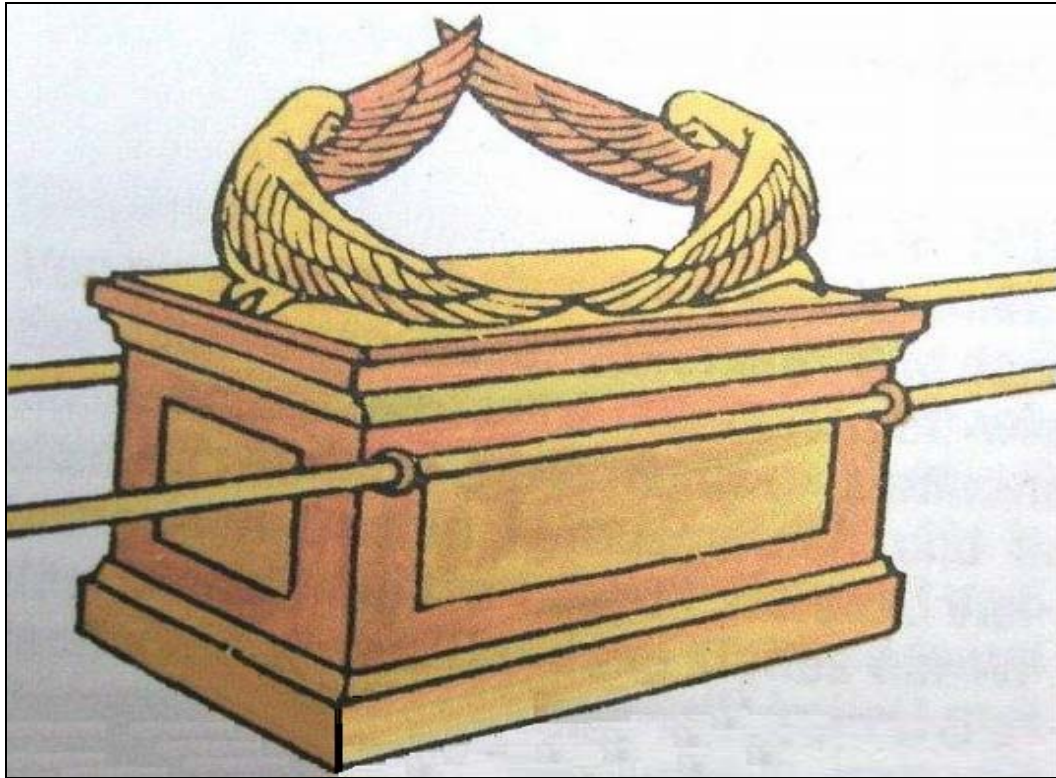


Das Hexagrammsymbol ist ursprünglich ein altes Symbol aus Indien aus dem Tantra-Hinduismus. Die alten Texte des Tantras („Sulvasufra“) aus dem 7. oder 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung (v.u.Z.), beschreiben die Tradition rituelle Altäre geometrische Formen (inklusive dem Hexagramm) zu geben. Das Symbol „Hexagramm“ repräsentiert die ununterbrochene Vereinigung der beiden Geschlechter. Beim Tantra handelt es sich um die göttlichen Aspekte von Shiwa (männlich) und von Kali (weiblich), und aus dieser zyklischen Vereinigung wurde Shiwas ewige Wiedergeburt erklärt, die mit „Sri Yantra“ oder „Großer Yantra“ bezeichnet wird. Man ging sogar soweit zu glauben, dass durch diese Vereinigung des Menschen das Leben im Universum erhalten bliebe. Nach den Lehren des Tantras liegt die höchste Wahrheit im Zusammenkommen männlicher und weiblicher Energie, die Energie von Purusha (Form) und Prakriti (Materie). Das Dreieck mit der Spitze nach unten – genannt Shakti – steht hier für den weiblichen Aspekt (Wasser) und ist dem „Yoni“ zugeordnet, (Vulva, Symbol des Urbrunnens alles Lebens). Das Dreieck mit der Spitze nach oben symbolisiert den männlichen Aspekt, ist dem „Lingam“ zugeordnet (stehender Penis, Symbol für die kreativen Kräfte des Universums), und heißt „Wahni“ (das Feuer).

Auch im alten Ägypten war das Hexagramm bekannt. Es wurde als Hilfsmittel zur Kommunikation mit den Toten (Nekromantie) benutzt. Das Hexagramm kam im alten Ägypten ebenfalls auf Amuletten vor, die Schutz für Haus und Herd boten und Gesundheit und Sicherheit auf Reisen gaben. Im Judentum ist es bekannt unter den Namen „Davidstern“ und „Siegel Salomos“. Als Siegel oder Schlüssel Salomos wurde es bekannt durch die Legende, in der der König einen Ring trug mit einem Hexagramm, mit dem er Dämonen und Geister bezwingen konnte. Aufgrund dieser Legende wurde das Hexagramm fester Bestandteil der Engelsmagie. Allgemein wird angenommen, dass das sechseckige Symbol erst seit der Zeit Davids und Salomos das Symbol des Judentums wurde. Jedoch ist in einer Zeitspanne von 1200 Jahren in der jüdischen Literatur keine Verbindung zu finden. Das erste Mal, dass ein

Zusammenhang zwischen David und dem Hexagramm erscheint, ist auf einem Grabstein aus dem 6. Jahrhundert n.u.Z. in Tarent, Süditalien.

Ein weiteres Symbol des Judentums, das die Vereinigung von Gegensätzen darstellt, ist die Bundeslade, die über 40 Jahre in der Stiftshütte (Zelt) aufbewahrt wurde. Sie hatte zwei Tragegestangen bzw. Cherubim (Engel), die ebenfalls das Prinzip der Dualität verkörperten:



«Macht eine Lade aus Akazienholz; dritthalb Ellen soll die Länge sein, anderthalb Ellen die Breite und anderthalb Ellen die Höhe. Du sollst sie mit Gold überziehen inwendig und auswendig, und mache einen goldenen Kranz oben umher. Und gieße vier goldene Ringe und mache sie an ihr vier Ecken, also daß zwei Ringe seien auf einer Seite und zwei auf der andern Seite. Und mache Stangen von Akazienholz und überziehe sie mit Gold und stecke sie in die Ringe an der Lade Seiten, daß man sie damit trage; sie sollen in den Ringen bleiben und nicht herausgetan werden.» (2. Buch Moses 25, 10-15)

Die beiden Stangen symbolisieren die zwei Säulen des Tempels Salomos, der ca. 470 Jahre später gebaut werden wird. Alles was in der Stiftshütte vorlag, sollte Teil des Tempels in Jerusalem werden. Die beiden Stangen wurden, wie die zwei Säulen im Vorhof des salomonische Tempels „Jakin“ und „Boas“ genannt. Manche Exegeten behaupten, dass die zwei Cherubim (Engel) auf der Bundeslade auch diese Namen trugen. Der Tempel Salomos (Vollendung im Jahre 1041 v.u.Z.) war ein kabbalistisches Bauwerk, seine Säulen Jakin und Boas, stellten (wie bei der Bundeslade) das Gleichgewicht zwischen der kreativen („Jakin“ → 1. Buch Könige 7, 21) und der zerstörenden Kräfte („Boas“ → 1. Buch Könige 7, 21) dar.



Die besprochenen Symbole können in Bezug zur Vereinigung von Gegensätzen im sexuell-alchemistischen Sinne verstanden werden. Um auf die Kabbala bzw. den Sohar zurückzukehren, wird sogar verdeutlicht, dass das Göttliche nicht dort bleibt, wo das Männliche und das Weibliche sich nicht vereinigen; im Talmud steht:

«Drei sind ein Vorgeschmack der kommenden Welt; das sind: Schabbat, Sonne und Beischlaf. (...)» (**Brachot 57 b**)

«Rabbi Elasar sagte: Jeder Mensch, der keine Frau hat, ist eigentlich kein Mensch, denn es heißt: (1. Buch Moses 5, 2) *Männlich und weiblich erschuf er sie ... und rief ihren Namen: Mensch.* (...)» (**Jewamot 63 a**)

Die Mystiker des Sabbatianismus gingen in ihren Ansichten sogar soweit, dass sie behaupteten, dass die Frau für den Mann ein Zugang zu Gott sei. Sie sei eine Tür zu Gott, durch die man an ihm Teil nimmt. Sabbatai Zwi (1626-1676), stammte aus Smyrna (heute Izmir, Türkei), wuchs in einer aschkenasischen Familie auf und war bestens mit der talmudischen, rabbinischen und kabbalistischen Literatur vertraut. Vor allem war er, wie viele andere seiner Zeitgenossen, von der lurjanischen Mystik ergriffen, welche die messianische Erwartungen und das Bewusstsein förderte, **1**) durch asketisches Leben, **2**) durch Meditation und Wahrung der Gebote die Ankunft Messias vorbereiten zu können. In seiner Bewegung, die dann Sabbatianismus genannt worden ist, wurde auch geglaubt, dass das Kommen des Messias nur auf

persönlichem und nicht kollektivem Niveau geschehe. Einzelne Menschen könnten sich geistig oder sexuell mit dem Messias vereinigen.

Die Vereinigung des Geistigen und des Materiellen spiegelt sich im Sabbatianismus in der Vereinigung zwischen dem Messias (Geist) und dem Individuum (Materie) wider. Doch jeder Mensch kann für sich zur göttlichen Vereinigung im sabbatianischen Sinne und auch in Sinne des Henoch'schen Ordens gelangen, den ein Mensch bzw. ein Individuum ist ein Gegensatz in sich selbst. Die „Rituale der Bewahrung“, des Henoch'schen Ordens verdeutlichen diese Gegensätzlichkeit des Menschen und wie ein Mitglied durch Bewahrung zu seiner eigenen Einheit mit sich selbst und etwas Höherem bzw. „Gott“ wieder finden kann. Der Begriff „Gott“ und Umschreibungen sind in der Heptalogos-Reihe, also auch in diesem Buch, ohne jegliche konfessionelle Beschränkung behaftet. Jeder hat seine Vorstellung über seinen Gott und dieses Buch steht in der Tradition des Henoch'schen Ordens, der dem Monotheismus geweiht wurde, aber für jeden bestimmt ist, der auf der Suche nach der Wahrheit ist.

In der westlichen Hemisphäre ist es die Sexuelle Alchemie und in den östlichen Lehren. Aber in allen Kulturen können diese Vorstellungen gefunden werden. In der Alchemie als das Androgyne, in der Kabbala ist es Adam Kadmon (אדם קדמון) und im Tantra, der Gott „Hari-Hara“. Hari ist ein hinduistischer Name für die männliche Sonne und Hara für die weibliche Sonne. Das Wiederkehren dieser Vorstellungen zeugt erneut von einem Kollektiven Bewusstsein (Henoch'sches Vermächtnis bzw. Akasha-Chronik).

Der Archetypus scheint eine Folge des Monotheismus zu sein. Einen Archetypus oder Archetyp (gr. „Urbild“) nennt man in der Psychologie eine psychische Strukturdominante bzw. ein psychisches Muster, die/das unbewusst ist und als Wirkfaktor das Bewusstsein beeinflusst. Die Rituale der Freimaurer sind u.a. diesem unbewussten Wirkungsfaktor entsprechend aufgebaut.

Nach der Sintflut überlebte das Henoch'sche Wissen (bzw. das Henoch'sche Vermächtnis), denn die Alten Akten nennen den zweiten Großmeister des Ordens Eber und den dritten Isaak und den vierten Naachschoon. Naachschoon war der Vorsteher des Stammes Judas in der Wüste, als Israel 40 Jahre umherwandern musste. Moses wurde im Jahre 1593 v.u.Z. in Ägypten geboren, als er mit 80 Jahren vor den Pharao trat, damit er sein Volk ziehen lasse.

Die Verfolgung durch den Pharao endete im Jahre 1471 mit seinem Tod und eröffnet in diesem Zusammenhang eine interessante neue Konstellation. Der Pharao, der Israel aus seinem Land ziehen ließ, ist Thutmosis II. Als er bemerkte, dass die Israeliten alle Schriften der Weisheit (bzw. das Henoch'sche Wissen) mitgenommen hatten und seine Macht schwinden sah, ließ er sie durch seine Armee verfolgen:

„Da nun Pharao das Volk gelassen hatte, führte sie Gott nicht auf der Straße durch der Philister Land, die am nächsten war; denn Gott gedachte es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit sähen, und sie möchten wieder nach Ägypten umkehren. Darum führte er das Volk um auf die Straße durch die

Wüste am Schilfmeer. Und die Kinder Israel zogen gerüstet aus Ägyptenland. Und Moses nahm mit sich die Gebeine Josephs. Denn er hatte einen Eid von den Kindern Israel genommen und gesprochen: Gott wird euch heimsuchen; so führt meine Gebeine mit euch von hinnen. Also zogen sie aus von Sukkoth und lagerten sich in Etham, vorn an der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, dass er den rechten Weg führte, und des Nachts in einer Feuersäule, dass er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht. Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volk des Tages noch die Feuersäule des Nachts.“ **(2. Buch Moses 13,17-22)**

Durch die Schriften der Weisheit eine Tages- und Nachtsäule beschworen, konnte der Pharao der Israeliten nicht mehr habhaft werden. Thutmosis II. ertrank im roten Meer. Die besondere Bedeutung der letzten drei Verse, der oben zitierten Bibeltextstelle, wurde bereits näher erläutert. Sein Nachfolger Thutmosis III., der von 1471 bis 1417 v.u.Z. regierte, sah sich nun gezwungen alle verbliebene Weisheit Ägyptens zu einen, um einer möglichen auswärtigen Bedrohung trotzen zu können und verband alle Initiierten Ägyptens zu einer einzigen Bruderschaft, bekannt unter dem Namen „Große Weiße Bruderschaft“. Über 100 Jahre später sollte durch den Pharao Amenophis IV. (Echnaton 1328 – 1310 v.u.Z.) der Einzug des Monotheismus nach Ägypten vorbereitet werden!

Die Geschlechtlichkeit der Götter Ägyptens wurde zuvor erwähnt. Im Altertum und dann später im Mittelalter ergab sich nun, dass die Sexuelle Alchemie zurücktrat. Die Veredelung des Menschen wurde in den Vordergrund gestellt. Es ist kein plötzlicher Wandel, wenn wir uns überlegen, dass die Vereinigung von Gegensätzlichkeiten (Ziel der Sexuellen Alchemie) einen perfekten bzw. vollkommenen Menschen herausbilden oder formen soll. Die Geschichte zeigt aber, dass die Veredelung missverstanden wurde. Heute liest man in Lexikas folgendes zur Alchemie:

„Alchemie, die Chemie des Altertums und des Mittelalters. Große, vergebliche Mühe wurde darauf verwendet, unedle Metalle in Gold zu verwandeln. Weitere Bemühungen zielten dahin, den Stein der Weisen und ein Elixier für die unbegrenzte Verlängerung des Lebens zu finden.“

(Universal-Lexikon)

Schon allein aus der Überlegung heraus, dass es nicht wirklich Ziel der Alchemie sein sollte aus unedlen Metallen Gold herzustellen, können wir die heutige Technik heranzuführen. In einem Beschleuniger können elektrisch geladene Atomkerne, wie z.B. die des Zinns, mit der Ordnungszahl 50 auf zehn Prozent der Lichtgeschwindigkeit gebracht werden. Erst ab mindestens dieser Geschwindigkeit kann die abstoßende Kraft anderer Atomkerne, so die des Kupfers, mit der Ordnungszahl 29 überwunden werden und eine Fusion wird ermöglicht. Das Resultat wäre ein Kern mit 79 Protonen, das Gold. (Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt) Wir sind also in der Lage aus unedlen Metallen Gold zu machen. Doch die Welt hat sich deshalb nicht verbessert, oder?

Ziel der späteren, allgemeinen Alchemie war die Veredelung des Menschen. Aus der Sicht der Sexuellen Alchemie ist auch verständlich, was mit dem „Stein der Weisen“ und dem „Elixier des ewigen Lebens“ gemeint war. Die endgültige Vereinigung des Männlichen mit dem Weiblichen hat zwei „Nebenprodukte“ zur Folge. Wer sich endgültig vereinigt hat, wird Teil Gottes.

„Und Gott der **Herr** sprach: „Siehe, Adam ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!“ Da wies ihn Gott der **Herr** aus dem Garten Eden, daß er das Feld baute, davon er genommen ist, und trieb Adam aus und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen, hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.“ (1. Buch Moses 3,22-24)

Durch diese „Teilhaberschaft“ erhält das vereinigte Wesen (Adam Kadmon) das Wissen Gottes oder einen direkten Zugang zu diesem Wissen (zum Henosch'schen Vermächtnis). Es (das verneigte Wesen) wird zudem auch unsterblich und hat somit vom „Elixier des ewigen Lebens“ *getrunken/gegessen...*

Die Sexuelle Alchemie ist deshalb Teil der Lehre des Henoch'schen Ordens, weil sie nicht das ewige Leben und Allwissenheit verspricht, sondern weil sie sich mit der Veredelung bzw. Vervollkommnung des Menschen befasst. Sie ist der Ursprung der allgemeinen Alchemie und wert wiederentdeckt zu werden.